



NEUJAHRSEMPFANG AM 10. JANUAR 2013

Ansprache der Oberbürgermeisterin

Liebe Gäste,

Ich danke Ihnen für das Jahr 2012!

Denn Sie haben Anteil an der guten Entwicklung, die Zwickau auch im vergangenen Jahr wieder genommen hat, durch Ihr Engagement in Unternehmen oder Vereinen, in Institutionen oder Verbänden, durch beruflichen Einsatz oder ehrenamtliche Arbeit, im Großen wie im Kleinen!

Dieser Dank gilt beispielsweise den Unternehmen, den Geschäftsführern und Entscheidern, aber selbstverständlich auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern!

Ist es beispielsweise nicht bemerkenswert, dass die Arbeitslosenquote einen historischen Tiefstand erreicht hat?

Und ist es nicht ebenso erstaunlich, dass etliche Firmen auch im vergangenen Jahr bereits ihr 20-jähriges Jubiläum feiern und auf eine erfolgreiche Entwicklung zurückblicken konnten, wie beispielsweise die FES, die sich als ehemalige Sachsenringausgründung längst international einen guten Ruf erarbeitete oder

K & W, die sich deutschlandweit als Dienstleister in der Informationstechnik etabliert haben? Andere Unternehmen können sogar auf ein halbes Jahrhundert zurückblicken oder begeingen den 75. Geburtstag, wie Optik Lorenz, oder sogar den 120., wie Juwelier Uhlmann.

Ausgesprochen dankbar sind wir den Firmen, die am Standort investierten und investieren: Sasit und Rehau zum Beispiel, die BITSz electronics GmbH und Ilkazell, aber auch Johnson Controls und Hoppecke sowie Weck & Poller. Und nicht zu vergessen VW. Herzlichen Glückwunsch, Herr Rothenpieler, Ihnen und Ihrem Team zum erfolgreichen Produktionsstart des Golf VII und viel Erfolg für den Golf Variant!

Eine Investition in die Bildung bedeutete es übrigens, dass sich neben der Westsächsischen Hochschule, mit der Gründung der DPFA-Hochschule eine zweite am Standort Zwickau etablierte.

Meine Damen und Herren,

die Unternehmen in Zwickau sind erfolgreich, was sich auch in den Gewerbesteuereinahmen niederschlägt: über 80 Millionen kann die Stadtkasse auf der Habenseite verbuchen. Recht herzlichen Dank!

Dieser Faktor war und ist ein Grund für die – im Vergleich zu manch anderen Städten – solide Finanzausstattung. Ich bin aber an dieser Stelle auch dem Stadtrat dankbar, dass wir in den vergangenen Jahren nicht nur Ausgaben beschlossen haben. Vielmehr stand eine solide Finanzpolitik im Mittelpunkt. Trotz des Rückgangs der Bevölkerung konnte die Pro-Kopf-Verschuldung innerhalb von etwa 10 Jahren halbiert werden.

Stadtrat und Verwaltung haben im vergangenen Jahr zudem weitere Zeichen für die Familien- und Kinderfreundlichkeit gesetzt. Viele Familien profitieren vom Begrüßungsgeld für Neugeborene, von der kostenlosen Mittagsversorgung für die Kinder aus bedürftigen Familien, vom Zwickau-Pass, vom kostenlosen Mittagessen für die Kinder von Studenten und Fachschülern oder von der kostenlosen Schülerbeförderung. Und ein Beitrag, Beruf

und Familie besser unter einen Hut zu bekommen, stellen schließlich die längeren Öffnungszeiten dar, die unsere städtischen Kitas bei Bedarf anbieten.
In Zwickau sind Kinder kein unbezahlbarer Luxus und alle Kinder bekommen Entwicklungschancen.

Und daneben gab es eine Reihe von Baumaßnahmen, die die Dynamik unserer Stadt belegen. Dankbar bin ich an dieser Stelle, dass es eben nicht nur die Stadt war, sondern dass – wie schon im Bereich der Wirtschaft – eine Reihe von Firmen, Institutionen und Privatpersonen investierten. Denken Sie beispielsweise an die vielfältigen Maßnahmen des Heinrich-Braun-Klinikums, an den Mariengarten der GGZ, an die „Alte Münze“ der WeWo-Bau oder die Moritzkirche oder auch an die alte Knopffabrik in der Moritzstraße.

Sehr geehrter Herr Staatsminister Martens,
Ihrem Ministerium ist es zu verdanken, dass wieder ein kleiner Beitrag zur Verbesserung der Bürgerfreundlichkeit geleistet werden konnte. Danke für die Etablierung der unentgeltlichen Rechtsberatung im Zwickauer Rathaus!

Meine Damen und Herren,
diese und weitere Ereignisse und Fakten des vergangenen Jahres geben berechtigterweise Anlass zu Optimismus!

Natürlich ist keiner von uns vor Entwicklungen gefeit, die man selbst kaum oder nicht beeinflussen kann, die jedoch gravierende Auswirkungen haben können.

So hängen viele unserer Unternehmen direkt und damit wir alle indirekt von der Entwicklung des Weltmarktes und von den Irrungen und Wirrungen der Finanzmärkte ab.

Gefeit sind wir nicht vor Entscheidungen in Berlin, Dresden oder Glauchau, die ggf. dann wir vor Ort ausbaden müssen. Wir erleben das aktuell bei der Schul- und Straßensozialarbeit. Ich denke, dass wir – die Stadtverwaltung – beim Stadtrat auf offene Ohren stoßen, wenn wir vorschlagen, die geplanten Streichungen über entsprechende Mehrausgaben im städtischen Haushalt abzufangen.

Ebenso wenig lassen die Aussichten, was Kreisumlage und allgemeine finanzielle Ausstattung der Kommunen auch in den folgenden Jahren anbelangt, Jubel aufkommen. Wir werden das bei der Beratung und Beschlussfassung zum Haushalt 2013 merken. Diese steht im Februar auf der Agenda.

Vielleicht müssen wir auch vermehrt warten, bis sich gute und realisierbare Lösungen bieten.

Damit meine ich nicht ein Abwarten oder Aussitzen oder Hände in den Schoss legen. Es geht darum, Chancen abzuwarten, bessere Möglichkeiten zu finden, um sie dann zu ergreifen!

Es geht einer Stadt vielleicht ein bisschen wie Gert Fröbe: Er wurde auch erst mit „Goldfinger“ ein richtiger Weltstar – ein Film der fast auf den Tag genau seinen Kinostart vor 48 Jahren hatte (am 14. Januar 1965). Damals war Fröbe schon fast 52 Jahre alt. Und: Er zögerte zunächst, das Angebot anzunehmen, da seine Strategie gewesen war, nicht mehr den Bösewicht zu spielen. Gut für ihn und gut für alle Kinofans, dass er seinen eigentlichen Plan eben nicht verfolgte und auch auf den Rat ihm nahestehender Leute hörte.

Ähnlich kann es in einer Stadt sein.

Sehen Sie, wie oft war schon die Sanierung und Umgestaltung des Neumarktes Thema. Manchmal hätte man diese Maßnahme gerne über das Knie gebrochen.

Nun sind wir – gemeinsam mit privaten Investoren – auf der Zielgeraden! Ich bin zuversichtlich, dass wir im kommenden Jahr zumindest den Start eines Projektes erleben, im Rahmen dessen der Südteil saniert, der Platz neugestaltet und die Lücke auf der Westseite geschlossen wird.

Oder wie oft beklagten wir schon den Zustand des Gebäudes, in dem früher die Puschkinschule untergebracht war. Auch hier gibt es – ohne dass ich ins Detail gehen möchte – konkrete Lösungsansätze.

Selbst für die direkt gegenüber der Schule, an der Leipziger Straße gelegenen Gebäude, die derzeit fast zusammenbrechen und die für eine unangenehme Absperrung auf dem Fußweg und bei der Haltestelle führen, ist eine Lösung in Sicht.

Oder, um ein letztes Beispiel zu nennen: Sie kennen alle die scheinbar „unendliche Geschichte“ des Erlenbades. Alle Versuche, hier etwas zu entwickeln, gingen bisher schief. Nun gibt es Kaufinteressenten, die hier eine Nutzung mit hohem Innovationscharakter anstreben.

Dass man – unabhängig davon – auch die Gelegenheiten beim Schopf ergreift, die sich aktuell bieten, versteht sich.

Gerade dieses Jahr wird zeigen, dass wir einige Möglichkeiten genutzt haben und nutzen – auch dank der Entscheidungen des Stadtrates und – in einigen Fällen – dank der guten Unterstützung von Fördermittelgebern.

Richtig Fahrt nimmt der Stadionneubau auf. Ich betone: Ein Oberzentrum wie Zwickau braucht ein drittligataugliches Stadion! Bereits im Mai wird der Beschluss zur Gründung der Betreibergesellschaft in die politischen Gremien eingebracht und ich bin sicher, dass Herr Bürgermeister Meyer dieses Projekt in der ihm eigenen zielstrebigen Art und Weise vorantreiben wird.

Daneben können ab Sommer sowohl Freizeit- als auch Leistungssportler das dann „neue“ alte Westsachsenstadion nutzen. Dank an Herrn Bürgermeister Dietrich für sein unbeirrbares Vorgehen bei der Realisierung.

Das Sportbad in Schedewitz wird eröffnet. Durch die gleichzeitige Sanierung von Straßen im Umfeld erhält Schedewitz eine deutliche Aufwertung. Nur einen Steinwurf entfernt entsteht – der BFZ sei Dank – bereits der Neubau einer Kita.

Abgeschlossen werden die Arbeiten am Clara-Wieck-Gymnasium, einem der Aushängeschilder der Robert-Schumann-Stadt. Gleichzeitig nutzen wir die Gelegenheit, um noch den Vorplatz der Schule neu zu gestalten, das Teehaus im Schlosspark ist ebenfalls eingepflanzt.

Und es gäbe noch viele weitere Maßnahmen, die die Lebensqualität in unserer Stadt erhöhen und den vielen – kleinen und großen – Bürgerinnen und Bürgern zugutekommen werden, die Sanierung der Nicolaischule oder der Kita in der Hegelstraße, der Neubau der Sporthalle Oberhohndorf oder Straßenbaumaßnahmen, etwa in der Cainsdorfer Hauptstraße, der Jacobstraße oder der Lothar-Streit-Straße.

Dass dabei interessante Veranstaltungen nicht fehlen dürfen, versteht sich:

Eine Pechstein-Ausstellung im Februar zum Beispiel, die Fröbe-Veranstaltung im März, der Wirtschaftsball im April, das deutsche Chorfestival im Mai, Schumann-Fest und Trabi-Treffen im Juni, Sparkassen-Lauf und Horch-Klassik im Juli, im August das Stadtfest und die Sachsen Classic, im September das historische Markttreiben und Zwikkifaxx, Konzerte im Schumann-Haus im Oktober, ab November der Weihnachtsmarkt und im Dezember der Bergaufzug.

Meine Damen und Herren,

wichtig ist aber nicht nur, Gelegenheiten beim Schopf zu packen. Wichtig ist auch, das Geschaffene zu sehen und anzuerkennen.

Und damit sind wir wieder bei dem Thema „Dankbarkeit“, mit dem ich begonnen hatte.

Ich glaube, manchmal sind wir tendenziell mit Blindheit geschlagen, all das wahrzunehmen, was in Zwickau erreicht wurde.

Geöffnet werden einem dann die Augen von Fremden, von Gästen, von Außenstehenden. Etwa von einem Redakteur des MDR Figaro, der bei einem Interview mit Blick auf Schumann und Pechstein, aber auch vor dem Hintergrund der automobilen Geschichte und von Einrichtungen wie der Ratsschulbibliothek kurz und bündig feststellte: „Aus Zwickau stammt ‚Weltkultur‘!“.

Ein anderes Beispiel sind die Botschafter aus fünf europäischen Ländern, die im Oktober die „Reformationsstadt“ Zwickau besuchten. Sie waren erstaunt von der reichen Ge-

schichte, der einmaligen Bausubstanz, aber auch von der gelungenen Verbindung von Altem und Neuem.

Ein weiterer, dritter Fingerzeig war und ist die Auszeichnung als „Kommune des Jahres“. Mit ihr wurde die Entwicklung unserer Automobil- und Robert-Schumann-Stadt gewürdigt und die vielfältigen wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Leistungen anerkannt. Und regelmäßig öffnen sich mir die Augen, wenn ich in den Gremien des Deutschen Städ tetages sitze. Viele meiner Kolleginnen und Kollegen beklagen die finanzielle Situation und berichten, welche Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung sie ergreifen müssen – ich weiß, lieber Kollege Sierau, dass auch unsere Partnerstadt Dortmund davon ein Lied singen kann.

In diesem Jahr besteht unsere Städtepartnerschaft bereits 25 Jahre. Ohne die Dortmunder Unterstützung beim Aufbau demokratischer Strukturen nach 1989 könnte ich heute nicht über die erfolgreiche Entwicklung unserer Stadt berichten. Herzlichen Dank Herr Oberbürgermeister Sierau an Dortmund!

Verehrte Gäste,

auch wenn wir noch nicht alles erreicht haben, wenn sicher noch manche Überraschung auf uns wartet und es manche Hürde zu meistern gilt, auch wenn wir bei einigen Anliegen noch einen langen Atem brauchen:

Lassen Sie uns auch ein bisschen stolz auf das sein, was wir gemeinsam erreicht haben. Lassen Sie uns darauf aufbauen und gemeinsam in das neue Jahr gehen, zum Wohle unserer Stadt und unserer Bürgerinnen und Bürger!

Dabei und dafür wünsche ich Ihnen und uns allen viel Glück und gutes Gelingen!

Toast:

Meine Damen und Herren,

bevor ich mit Ihnen auf das neue Jahr anstoße, möchte ich noch eine sehr angenehme „Pflicht“ erledigen: Ich weiß nicht, wie viele Geburtstagskinder im Saal sind. Aber eines kenne ich: Herrn Sabaiczuk. Er feiert heute seinen 69. Geburtstag und ist trotz seines Ehrentages zu uns gekommen. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute lieber Erich!

Ihnen allen wünsche ich gemeinsam mit Herrn Dietrich ein gutes Jahr 2013, vor allem Glück und Gesundheit!

Es gilt das gesprochene Wort!